Digitized by Google

Weihnachten 1866. J. H.

NEDA 9991

UNIVERSITÉ de LA...
Ala 59
FACULTÉ ...

BCU – Lausanne
1094935065

Geiſtliche Lieder

von

E. M. Arndt.

Berlin.

Weidmannſche Buchhandlung.

1855.

VELD 331

Der

Verehrten und Geliebten

Gräfin Wilhelmine von Limburg-Stirum

gewidmet.

Vorrede.

Einige dieſer Lieder ſind ſchon früher erſchienen*), andere treten zum erſten Mal in die Welt. Dieſe mag entſcheiden, ob ſie einen Ton und Klang haben, der in den Herzen des Volks wiederklingen könnte.

Ein evangeliſcher Chriſt, der Lieder ſingen will, hat in ſeines Martin Luthers Bibel und Liedern die rechten ſtarken und einfältigen Muſter. Vor allen deutſchen Männern hat dieſer große Unſterbliche der Sprache den rechten Schritt und Klang zu deutſchen Herzen gewieſen; und wenn mir hin und wieder gelungen iſt, deutſch ſprechen, reden und

*) S. Arndts Gedichte, Weidmannſche Buchhandlung 1850.

ein Weniges ſingen zu können, ſo verdanke ich das mit vielen Andern, die deutſch empfinden, denken und darſtellen können, am meiſten der von Kind auf geübten fleißigen Leſung der Lutherſchen Bibel.

Bonn, Mitte Hornungs 1855.

Einleitung.

1.

An meinen Diogenes.

Wohin mit dir, du mein geſchwindſter Flieger?
Wohin, du mein Diogenes?
Wähnſt du dich, weil du weit und hoch fliegſt, Sieger?
Nicht unterſt liegt hier ſtets der Unterlieger —
Horch! und beſinn dich unterdeß.

Im ſchwerſten Krieg mit Geiſtern und mit Leibern
Schlägſt du die alte Rieſenſchlacht,
Jagſt mit der Flucht von Eiſenbahnentreibern
Mit des Gedankens ſchnellſten Fernſchriftſchreibern
Unglücklicher die wilde Jagd.

Halt an! dem Stürmer löſt die heil'gen Binden
Die Wahrheit nicht, wie du es meinſt;

Und reißeſt du ſie ab, was wirſt du finden?
Den ältſten Waidſpruch: Selig jene Blinden,
Die ſchau'n, was du zu ſchauen meinſt.

Halt an! mit allem Meſſen Wägen Zählen
Stellſt du die Unruh nicht in Ruh,
Wirſt nimmer ſo dein Ja und Nein vermälen.
Auf! glaube, träume mit den großen Seelen,
Mit Platon Leibnitz träume du.

Erbebe, wie du wankſt auf ſcharfer Scheide,
Die ſelbſt mit Beben ſteigt und ſinkt;
Erkenne, daß du Menſch biſt, dulde, leide
Das Leid der Endlichkeit, verwegner Heide,
Der ſich im Born der Eitelkeit betrinkt.

Herunter Lüge! Stolzes Herrſchertücke!
Herunter Selbſtvergötterung!
Nur Demuth findt den Pfad zum feſten Glücke,
Nur auf des Glaubens Regenbogenbrücke
Gelingt die Himmelskletterung.

Drum wieder hübſch herab in deine Tonne!
Es wächſt manch feines Blüthenreis
In ſtillſter Pflege unter Gottes Sonne. —
So pflücke ſtill dir jener Kränze Wonne,
Wovon kein Lied zu ſingen weiß.

2.

An meine Wilhelmine.

Deinen Blumen, deinen Sternen
Glaube, holdes Blumenkind,
Wolle nimmer Neues lernen
Von dem jüngſten Tageswind;
Die du brauſen hörſt und rauſchen,
Deine Geiſter ſind es nicht,
Da nur magſt du fröhlich lauſchen,
Wo es leiſe haucht und ſpricht.

Ja, du kenneſt ihre Weiſe,
Wo du mitten drinnen biſt,
Wie ihr Wehen zart und leiſe
Wie ein Frühlingswehen iſt,
Wie das Gute und das Schöne
Und was geht den Himmelspfad
Sanfte Tritte, ſanfte Töne,
Zarten Liebesathem hat.

Deinen Blumen, deinen Sternen,
Glaube drum, du Blumenkind,
Wo die Nähen und die Fernen
All' in Eins zerronnen ſind;
Weißt ja, alle guten Geiſter
Loben immer Gott den Herrn,
Haſt ja aller Geiſter Meiſter,
Jeſus Chriſtus deinen Herrn.

Die Lieder.

Gebet um das Gebet.

Du, der in flammende Gebete
Des Lebens höchſte Kraft gelegt
Und aus des Buſens tiefſter Stätte
Das Herz in ſüßer Sehnſucht regt,
Du, aller Himmel höchſter Meiſter,
Du, alles Lebens höchſter Schein,
Komm, führe in das Land der Geiſter
Dein ſehnend Kind zum Lichte ein!

Wo Myriaden Sonnen kreiſen,
Der Morgenröthen Jubelklang
In tauſendfach verſchiednen Weiſen
Ertönt, Ein ſeliger Geſang,
Wo Millionen Heil'ge knieen
Und ſchauen dir ins Angeſicht,
O Vater! Gott! laß dort mich blühen
Am kleinſten Stral von deinem Licht.

Denn ach! zur kalten Erde wollen
Die Himmelslichter nicht herab,
Und ihre goldnen Lampen rollen
Gefühllos über Sarg und Grab;

Der Wechſel hier vom Leid zum Glücke,
Vom Glück zum Leide iſt zu ſchwer:
Es bricht die zarte Geiſterbrücke,
Und Paradieſe blühn nicht mehr.

Drum Himmel ſteige! ſinke Erde!
Und irdiſch Leben unter mir!
Daß ich ein weißer Engel werde,
Steht, weiße Engel, neben mir,
Und helft im Glauben mir vollenden
Der Erde mühevollen Streit,
Und traget mich auf reinen Händen
Empor ins Land der Seligkeit.

Himmelssehnsucht.

Es lebt ein Geiſt, durch welchen alles lebt,
Durch den die Sonne kreiſt,
Der Blumenbuſch die goldnen Köpfchen hebt,
Den Lenz der Vogel preiſt;

Durch den das Menſchenherz, das Wunderding,
Vor eignen Wundern bebt,
Wenn er es mächtig zu dem Sonnenring
In tiefſter Sehnſucht hebt.

O Geiſt der Geiſter! knieend bet' ich an,
Was keine Zunge ſpricht.
Zieh', ew'ges Licht, den kleinen Funken an!
Er will zu deinem Licht.

Er floß vom ſel'gen Götterlande aus
Herab zur Erdenflur
Und ſehnt ſich ewig nach dem Sonnenhaus,
Nach himmliſcher Natur.

O Geiſt der Geiſter, trage mich empor!
Und mache ganz mich dein!
Es iſt mein Vaterland, was ich verlor:
Der Himmel iſt ja mein.

Morgengebet.

Die Nacht iſt nun vergangen,
Der Morgen ſteht ſo herrlich da,
Und alle Blumen prangen
Und alle Bäume fern und nah;
Auf Feldern und auf Wieſen,
In Wald und Berg und Thal
Wird Gottes Macht geprieſen
Von Stimmen ohne Zahl.

Die frommen Nachtigallen
Sie klingen hellen Freudenklang,
Die Lerchen höchſt vor allen
Zum Himmel tragen ſie Geſang,
Der Kukuk auf den Zweigen
Und auch der Zeiſig klein
Sie wollen ſich dankbar zeigen,
'S will keiner hinten ſeyn.

Und ich? ich ſollte ſchweigen?
Ich, Gottes reiches Ebenbild?
Durch das mit Liebesneigen
Der Feuerſtrom der Gottheit quillt,

Dem er die Sternenlichter
Zur Brüderſchaar geweiht
Und Engelangeſichter
Verklärt in Herrlichkeit?

Das Wild im grünen Walde,
Der Vogel auf dem grünen Baum,
Sie prieſen alſo balde
Den Vater überm Sternenraum?
Es ſumſete die Imme,
Das Würmchen ſeine Luſt,
Und ich hätt' keine Stimme
Des Lobes in der Bruſt?

Nein, Vater aller Güte,
Du meiner Seele Freudenlicht,
Wie gern will mein Gemüthe!
Doch meine Worte können nicht.
Wer mag dich würdig preiſen,
Durch den die Welten ſind,
Von dem die tiefſten Weiſen
Kaum lallen wie ein Kind?

O Herr, laß mich auch heute
In deiner Liebe wandeln treu,
Daß ich der Sünden Beute,
Der Eitelkeiten Spiel nicht ſey;

Laß mich nach deinem Bilde
Den Weg der Tugend gehn:
So wird der Tag mir milde,
So kommt der Abend ſchön.

Unendlichkeit Gottes.

Wer hat den Sand gezählt,
Welcher im Waſſer hauſt?
Wem hat kein Blatt gefehlt,
Wann der November brauſt?
Wer weiß im Januar,
Wie viel der Flocken wehn?
Wie viele auf ein Haar
Tropfen auf's Weltmeer gehn?

Wer mißt den Ocean,
Wo er am tiefſten fließt?
Wer mag die Stralen fah'n,
Welche die Sonne ſchießt?
Wer holt das Lichtgeſpann
Fliegender Blitze ein?
Nenne den Wundermann!
Keiner mag größer ſeyn.

Gott iſt der Ohnezahl,
Vor dem die Zahl vergeht,
Der durch den Sternenſaal
Sonnen wie Flocken weht;

Gott iſt der Ueberall,
Gott iſt der Ohnegrund,
Schneller als Licht und Schall,
Tiefer als Meeresgrund.

Sandkörner zähleſt du,
Nimmer die Freundlichkeit,
Weltmeere miſſeſt du,
Nie die Barmherzigkeit,
Sonnenſtral holſt du ein,
Nimmer die Liebe doch,
Womit ſein Gnadenſchein
Sündern entgegen flog.

Blick nach oben.

Lockſt du mich, du Gottesfrieden,
Zu den ſchönen Himmelsauen,
Die wir Dunkle ach! hienieden
Nur in blaſſen Schatten ſchauen?
Lockſt du mich, o Sehnſucht, immer,
Wie die Frommen Glockenläuten,
Wieder hin zum Sternenſchimmer?
Wieder in die alten Zeiten?

In die Zeiten längſt vergangen?
In der Seelen Kindertage?
Dahin ſchmachteſt du, Verlangen?
Dahin, Herz, mit jedem Schlage?
Ja der Funke will zur Sonne
Und die Seele will zum Himmel,
Zu des ſtillen Lebens Wonne
Aus dem tollen Erdgewimmel.

Nein, es iſt kein Wahn der Träume,
Iſt kein Irrlicht düſtrer Nächte,
Mein ſind jene Sternenräume,
Mein ſind jene Götterrechte:

Fremdling bin ich nur im Staube,
Meine Heimat such' ich wieder,
Meine grüne Himmelslaube,
Meine Himmelsblumen wieder.

Was soll ich hienieden streben
Zwischen Kummer stets und Freude
In dem unruhvollen Leben
Der Minuten schnelle Beute?
Wie die Vöglein auf den Zweigen
Wechselnd hin und wieder fliegen,
Schwebt des Menschen Thun und Neigen,
Schwebt sein Wünschen, sein Vergnügen.

Was soll ich hienieden finden,
Das die heiße Liebe stillet,
Wo die Unruh wilder Sünden
Aus der Erdenfreude quillet?
Wo wir heute lassen müssen,
Dem wir gestern angehangen?
Wo Begierde und Gewissen
Sind in steten Krieg befangen?

Was soll ich hienieden schaffen?
Hier, wo nichts beständig bleibet?
Wo vom Staub und Blut der Waffen
Stets die wilde Rennbahn stäubet?

Wo die Lüge auf dem Throne
Gaukelnde Orakel ſinget
Und mit blut'ger Dornenkrone
Wahrheit kaum vernommen klinget?

Fahre hin, du Land der Thränen!
Hin, du Land der ſüßen Lügen!
Damit wir uns hinnen ſehnen,
Darum mußt du viel betrügen;
Damit wir das Feſte wollen,
Darum muß in dir nichts bleiben,
Alles durcheinander rollen
Und die Welle Wellen treiben.

Locke, ſtiller Gottesfrieden!
Süße Sehnſucht, ſchweige nimmer!
Werfet Himmelſchein hienieden
Auf der Nichtigkeiten Trümmer,
Daß die Seelen inne werden
Unter Zittern, unter Bangen:
Wahres giebt es nicht auf Erden,
Jenſeits ſollen wir erlangen.

Weihnachtslied.

Der heil'ge Chriſt iſt kommen,
Der ſüße Gottesſohn,
Des freun ſich alle Frommen
Am höchſten Himmelsthron;
Auch was auf Erden iſt,
Muß preiſen hoch und loben
Mit allen Engeln droben
Den lieben heil'gen Chriſt.

Das Licht iſt aufgegangen,
Die lange Nacht iſt hin,
Die Sünde iſt gefangen,
Erlöſet iſt der Sinn,
Die Sündenangſt iſt weg,
Und Liebe und Entzücken
Baun weite Himmelsbrücken
Aus jedem ſchmalſten Steg.

Verwaiſet ſind die Kinder
Nicht mehr und vaterlos,
Gott rufet ſelbſt die Sünder
In ſeinen Gnadenſchooß,

Er will, daß alle, rein
Von ihren alten Schulden,
Vertrauend ſeinen Hulden,
Gehn in den Himmel ein.

Drum freuet euch und preiſet,
Ihr Kindlein fern und nah!
Der euch den Vater weiſet,
Der heil'ge Chriſt iſt da;
Er ruft ſo freundlich drein
Mit ſüßen Liebesworten:
Geöffnet ſind die Pforten,
Ihr Kinder kommt herein!

Gebet eines kleinen Knaben
an den heiligen Chriſt.

Du lieber heil'ger frommer Chriſt,
Der für uns Kinder kommen iſt,
Damit wir ſollen weiß und rein
Und rechte Kinder Gottes ſeyn;

Du Licht, vom lieben Gott geſandt
In unſer dunkles Erdenland,
Du Himmelskind und Himmelſchein,
Damit wir ſollen himmliſch ſeyn:

Du lieber heil'ger frommer Chriſt,
Weil heute dein Geburtstag iſt,
Drum iſt auf Erden weit und breit
Bei allen Kindern frohe Zeit.

O ſegne mich! Ich bin noch klein,
O mache mir den Buſen rein,
O bade mir die Seele hell
In deinem reichen Himmelsquell!

Daß ich wie Engel Gottes ſey
In Demuth und in Liebe treu,
Daß ich dein bleibe für und für,
Du heil'ger Chriſt, das ſchenke mir!

Des Knaben Abendlied.

Die Welt thut ihre Augen zu
Und alles wird ſo ſtill,
Auch ich bin müde und zur Ruh
Ich auch mich legen will:
Ich leg' im ſtillen Kämmerlein
Mich in mein Bettchen warm,
Und Engel ſollen Wächter ſeyn
Vor jedem Trug und Harm.

Du lieber Gott, der uns die Nacht
Mit Mond und Sternen ſchuf,
Der himmliſch uns das Herz gemacht
Für himmliſchen Beruf,
Der uns den lichten Himmelſchein
Geſenkt in tiefe Bruſt,
Damit wir ſollen ſelig ſeyn
Durch deiner Liebe Luſt;

Du lieber Gott, du gehſt mit mir
Ins ſtille Kämmerlein,
Und ſtellſt die Wächter an die Thür,
Die Engel fromm und fein;

Sie treten leis' und sanft daher
Und halten treue Hut,
Daß diese Nacht und nimmermehr
Mir nichts was Leides thut.

Nun habe Dank für diesen Tag
Und Dank für jede Freud'!
Ich weiß nicht, was ich beten mag
Mit rechter Herzlichkeit;
Du weißt am besten, was ich will,
Du liebster, treuster Hort,
Drum bin ich mit den Lippen still,
Gott ist mein einzig Wort.

Des Reisenden Abendlied.

Gegangen iſt das Sonnenlicht,
Still ſchweiget Feld und Hain,
Und hell am Firmamente bricht
Hervor der Sterne Schein,
Und hell aus ſtiller Seele blitzt
Ein wunderſamer Stral
Von dem, der ewig waltend ſitzt
Im hohen Himmelsſaal.

Wie wäre doch das Menſchenkind
So elend, ſo allein,
Wenn nicht von oben zart und lind
Ihm käme dieſer Schein!
Es wäre nichts als Trug und Wahn,
Ein zitternd Blatt am Baum,
Ein Körnlein Sand im Ocean,
Ein Traumbild faſt vom Traum.

Das Leben wallt von Ort zu Ort,
Hat nimmer Ruh noch Raſt,
Und treibt im wilden Fluge fort,
Geſchnellt durch eigne Haſt;

Es brauſet wie ein ſchäumend Meer,
Das keine Ufer kennt,
Und wirſt uns Tropfen hin und her
Im wilden Element.

Drum komm, o du, der Frieden bringt,
Du Gott, in ſtiller Nacht,
Wo hell die Engelglocke klingt
Bei goldner Sterne Pracht —
Komm, wirf den frommen Liebesſtral
Mir warm ins arme Herz,
Und die Gedanken allzumal
O zieh' ſie himmelwärts!

Drum komm mit deinem Engelheer,
Du lieber Vater gut!
Du biſt die einzig feſte Wehr,
Die einzig ſichre Hut;
Gar nichtig iſt der Menſchen Macht,
Die eitle Eitelkeit,
Was Gott bewacht, iſt wohl bewacht
Hier und in Ewigkeit.

Der Liebe Unaussprechlichkeit.

O könnt' ich doch von Liebe sprechen,
Wie Liebe unergründlich ist,
Wie sie in Adern Quellen Bächen
Und Strömen jede Brust durchfließt!
Dann würde dieses Herz ein Schall,
Der klänge durch das weite All.

O könnt' ich doch von Liebe klingen,
Wie Liebe süß von Tönen klingt,
Wie sie, das ew'ge Wort, den Dingen
Geheimnißvoll das Leben bringt!
Dann würde dieses Herz ein Klang
Vom Aufgang bis zum Niedergang.

O könnt' ich doch von Liebe girren,
Wie Liebe zärtlich lockt und girrt,
In Lerchenliedern aufwärts schwirren,
Wie's nur in mir lebendig wird!
Dann würd' ich bald im süßen Schall
Die hellste Liebesnachtigall.

O ſüße Liebe, fromme Liebe,
Die auf die Welt hernieder kam,
Aus unermeßlich reichem Triebe
Für uns den Tod am Kreuze nahm,
O ſüße Liebe, ſel'ge Brunſt!
In dir zerrinnet jede Kunſt.

O ſüße Liebe, fromme Liebe!
O ungeſtillter Sehnſucht Schmerz!
Die gern uns all' auf einmal hübe
Empor an deines Vaters Herz,
Ich fühle deines Athems Wehn,
Und Wort und Stimme muß vergehn.

Abschied von der Welt.

Ade! ich muß nun scheiden,
Ihr Freunde, gute Nacht!
In Freuden und in Leiden
Gar schwer ist mir's gemacht,
In Kummer und in Thränen,
In Arbeit und in Noth;
Drum ruft mein heißes Sehnen:
O komm, mein Herr und Gott!

O komm, und schleuß dem Matten
Die müden Augen zu,
Bett' ihm im kühlen Schatten
Die stille sanfte Ruh,
Bett' ihm im kühlen Grabe
Den letzten weichen Pfühl,
Die einzige letzte Habe
Vom ganzen Weltgewühl.

Ade! ihr sollt nicht weinen,
Ihr Freunde lieb und fromm,
Das Licht wird wieder scheinen,
Das ruft dem Schläfer: komm!

Das klingt in ſeine Kammer:
Steh', Schläfer, ſteh' nun auf
Steh' auf aus Erdenjammer!
Der Himmel thut ſich auf.

Ade! ihr ſollt nicht klagen,
Daß nun ich hinnen muß,
Die Nacht wird wieder tagen
Mit Freudenüberfluß,
Der große Held der Frommen
Wird mit der Krone ſtehn,
Und Engel werden kommen
Und mich zu Gott erhöhn.

Freude in Christo.

Wann meine Seele traurig iſt
Und Muth und Luſt in mir verzagen,
Wenn wankend zwiſchen Wahn und Liſt
Sich Welt und Sünde hart verklagen,
Wann auf der Zweifel wildem Meer
Mein Schifflein ſteuerlos muß treiben,
Wo ſcheint der Stern der Rettung her,
Was läßt mich dennoch oben bleiben?

Wann um mich alles finſter wird,
Als ſäß ich in der düſtern Hölle,
Wann's in mir bangt und zagt und irrt,
Als wenn die Sündfluth um mich ſchwölle,
Wenn dieſe tiefſte Seelennoth
Faſt will am ew'gen Heil verzagen,
Wo dämmert dann das Morgenroth,
Der Sonne Zukunft anzuſagen?

Aus dir! aus dir! du biſt der Stern,
Du biſt der Hoffnung lichte Sonne,
Der Knechte Knecht, der Herr der Herrn,
Der Kranken Arzt, der Schwachen Wonne,

Der Armen Schatz, der Bieſtern Licht,
Verſöhner aller, die verloren,
Erlöſer von des Zorns Gericht,
Der ganzen Welt zum Heil geboren.

Du biſt's allein, Herr Jeſu Chriſt,
Du biſt die Hoffnung, du der Glaube,
Du retteſt von des Böſen Liſt
Und von der eitlen Luſt am Staube,
Du richteſt uns das Angeſicht
Hin, wo die ew'gen Sterne funkeln,
Du ſprichſt: mein Seyn iſt Lieb' und Licht,
Ihr ſollt nicht bleiben in dem Dunkeln.

Du biſt's allein, du ſüßer Hort,
Du milder Tröſter aller Schmerzen,
Dein iſt die Hoffnung, dein das Wort,
Dein iſt die Kindſchaft frommer Herzen:
Wir ſollen alle Kinder ſeyn,
In Einfalt Kinder und im Glauben,
Der Kinder ſoll der Himmel ſeyn,
Das Reich iſt derer, die da glauben.

Abendlied.

Der Tag iſt nun vergangen
Und dunkel ſchläft die Welt,
Die hellen Sterne prangen
Am blauen Himmelzelt;
Nur in den grünen Zweigen
Singt noch die Nachtigall,
Im weiten tiefen Schweigen
Der einz'ge Lebensſchall.

Ich aber, Vater, ſtehe
In meiner Hüttenthür,
Und ſchau' hinauf zur Höhe
Und ſchau' hinauf zu dir;
Wie gerne mögt' ich klingen
Als helle Nachtigall,
Dir Lob und Dank zu bringen
Mit tiefem Schmerzenſchall!

Ja mit dem Schall der Schmerzen;
Denn geht die Nacht herauf,
So ſpringt in meinem Herzen
Ein Quell der Thränen auf,

Der Thränen und der Klagen:
Du, Vater, weißt es beſt,
Was ſingen nicht und ſagen,
Was ſich nicht ſprechen läßt.

Du kenneſt meinen Kummer,
Der auf gen Himmel blickt,
Wann für den ſüßen Schlummer
Die ganze Welt ſich ſchickt,
Womit ſo ſchwer beladen
Mein Herz nach oben ſchaut,
Nach jenem Born der Gnaden,
Der Labſal niederthaut.

Ja, deine ſüße Liebe,
Die tröſtet mir den Schmerz,
Ja, deine ſüße Liebe,
Die ſtillet mir das Herz,
Die löſt in heißen Thränen
Das Eis des Buſens auf
Und ſtellet Sinn und Sehnen
Zum hohen Sternenlauf.

O laß mich ewig ſchauen
Im ſtillen Kinderſinn
Zu jenen güldnen Auen,
Woher ich kommen bin!

O richte Herz und Sinne,
Mein Vater, für und für
Zu deiner ſüßen Minne,
Zum Himmel hin, zu dir!

So mag ich froh mich legen
Nun mit der Welt zur Ruh,
Mein Amen und mein Segen,
Mein Wächter das biſt du;
So mag in deinem Frieden
Ich fröhlich ſchlafen ein,
Dort oben und hienieden,
Im Schlaf und Wachen dein.

Der Fels des Heils.

Ich weiß, woran ich glaube,
Ich weiß, was feſt beſteht,
Wann alles hier im Staube
Wie Sand und Staub verweht;
Ich weiß, was ewig bleibet,
Wo alles wankt und fällt,
Wo Wahn die Weiſen treibet
Und Trug die Klugen prellt.

Ich weiß, was ewig dauret,
Ich weiß, was nimmer läßt,
Mit Diamanten mauret
Mir's Gott im Herzen feſt,
Ja recht mit Edelſteinen
Von allerbeſter Art
Hat Gott der Herr den Seinen
Des Herzens Burg verwahrt.

Ich kenne wohl die Steine,
Die ſtolze Herzenswehr,
Sie funkeln ja mit Scheine
Wie Sterne ſchön und hehr:

Die Steine ſind die Worte,
Die Worte hell und rein,
Wodurch die ſchwächſten Orte
Gar feſte können ſeyn.

Auch kenn' ich wohl den Meiſter,
Der mir die Feſte baut,
Er heißt der Fürſt der Geiſter,
Auf den der Himmel ſchaut,
Vor dem die Seraphinen
Anbetend niederknien,
Um den die Engel dienen:
Ich weiß und kenne ihn.

Das iſt das Licht der Höhe,
Das iſt der Jeſus Chriſt,
Der Fels, auf dem ich ſtehe,
Der diamanten iſt,
Der nimmermehr kann wanken,
Der Heiland und der Hort,
Die Leuchte der Gedanken,
Die leuchtet hier und dort.

Drum weiß ich, was ich glaube,
Ich weiß, was feſt beſteht
Und in dem Erdenſtaube
Nicht mit als Staub verweht;

Ich weiß, was in dem Grauen
Des Todes ewig bleibt
Und ſelbſt auf Erdenauen
Des Himmels Blumen treibt.

Noch ein Gebet um das Gebet.

Kann ich beten,
Iſt in Nöthen
Alle Sorge leicht dahin,
Bald geſunden
Müſſen Wunden,
Wodurch manche ſchwere Stunden
Ich ſo krank geweſen bin.

Kann ich beten,
Engel treten
Wunderfreundlich zu mir ein,
Lächeln, winken
Mir, zu trinken
Aus dem Born, worein verſinken
Alle Sorgen groß und klein.

Kann ich beten,
Engel treten
Wunderfreundlich zu mir ein,
Ich muß trauen,
Ich kann ſchauen
Fröhlich zu des Himmels Auen,
Zu dem ſel'gen Gnadenſchein.

Doch verzaget
Und verwaget
Gar nichts mehr das arme Herz,
Dann muß ſchweigen
Und ſich beugen
Vor der Sünde und ſich neigen
Zu der dunkeln Nacht der Schmerz.

Doch verzaget
Und verklaget
Sich in mir das arme Herz,
Dann muß ſchwinden,
Wodurch linden
Sich der Jammer kann, zu finden
Iſt kein Wort in ſolchem Schmerz.

Lehr' mich beten
Du, der treten
Wollte für die Sünde ein,
Süße Liebe,
Ewige Liebe,
Die die grimmen Seelendiebe
Sperrte in die Hölle ein.

Lehr' mich beten
Held in Nöthen,
Süßer Heiland Jeſu Chriſt,

Hort der Gnade,
Der die Pfade
Zu dem Himmel macht gerade,
Der für mich geſtorben iſt.

Lehr' mich beten,
Alle Fehden
Meiner Sünden ſtille du,
Heil und Leben,
Lehr' mich ſchweben
Durch das Grauen Zweifeln Beben
Deinem frommen Vater zu.

Das Wort.

Was iſt die Macht, was iſt die Kraft,
Des Chriſten ſtolze Ritterſchaft,
Der Schirm und Schild und Schmuck der Ehren,
Die ungebrochne Wehr der Wehren,
In jeder Noth und Fahr der Hort?
Das iſt das Wort, das feſte Wort.

Was kann wie ein zweiſchneidig Schwerdt,
Das blitzend aus der Scheide fährt,
Mark und Gebein im Hui zerſchneiden,
Die Geiſter und die Leiber ſcheiden?
Was hat ſo freißlich ſcharfen Ort?
Das iſt das Wort, das feſte Wort.

Was brauſt daher wie Windesbraut
Und überdonnert Donners Laut?
Was donnert in der Sünder Ohren,
Gleich einem Schwur von Gott geſchworen?
Was iſt's, was durch die Seelen bohrt?
Das iſt das Wort, das feſte Wort.

Was ſäuſelt wie ein Weſtenwind
Vom Frühlingshimmel ſanft und lind?

Was ſäuſelt lieblich durch die Herzen,
Ein Troſt und Balſam aller Schmerzen?
Was wehet alle Sorgen fort?
Das thut das Wort, das feſte Wort.

O Wort der Macht, o Wort der Kraft,
Das ſo gewaltig wirkt und ſchafft,
O Wort der Schrecken und der Freuden,
Zum Heilen mächtig und Zerſchneiden!
Du wareſt eh'r als Zeit und Ort,
Du ſtarkes Wort, du feſtes Wort.

O Wort der Macht, o Wort der Kraft,
Du meines Herzens Ritterſchaft,
Wollſt ewig in und bei mir bleiben,
Durch Donner und durch Säuſel treiben
Zum rechten Kampfe fort und fort,
Mein ſtarkes Wort, mein feſtes Wort.

Jesus mein Licht.

Wann ich traurig wanke
Und auch der Gedanke
Blind wird wie die Nacht,
Wann ich nichts kann finden,
Tappend unter Blinden,
Was mir's helle macht,
Wer zündt dann
Das Licht mir an?

Das thust du, o Wonne
Meines Glaubens, Sonne
In der dunkeln Nacht;
Durch dich muß verschwinden,
Was im Thal der Sünden
Alles düster macht:
Du zündst an,
Was leuchten kann.

Das thust du, mein Leben,
Der das dumpfe Beben
Mit der Nacht verscheucht:
Alle Nebel fliehen,

Erd' und Himmel blühen
Und der Trug entweicht.
Du machst fest,
Du tröstest best.

Helles Licht der Herzen,
Sichrer Trost der Schmerzen,
Süßer Jesu Christ,
Das kannst du alleine,
Der vom Himmelsscheine
Niederkommen ist:
Hort und Held
Und Licht der Welt.

Das kannst du alleine,
Der die Gnadenscheine
In uns niederstralt,
Daß sich selbst in Sünden
In den düstern Gründen
Goldne Hoffnung malt:
Du allein
Kannst Tröster seyn.

O so bleibe, bleibe
Ewig in mir! schreibe
Mir es fest ins Herz!
Alles mag verschwinden,

Der Gedank' erblinden
In dem dunkeln Schmerz —
Süßes Licht,
Du dunkelſt nicht.

Ruf an den Geist.

Dich, Geiſt der Wahrheit, Geiſt der Kraft,
Dich, Hort der Chriſtusritterſchaft,
Der alle Blöden tröſten kann,
Dich ſtarken Tröſter ruf' ich an.

Dich, Licht der Höhe, milden Stern,
Dich freundlich frommen Geiſt vom Herrn,
Der alles Dunkel lichten kann,
Dich, Licht der Höhe, ruf' ich an.

Tief ſitz' ich in der dunkeln Nacht,
Wo mich die Sünd' hineingebracht,
Tief ſitz' ich in der Finſterniß,
Wohin Verzweiflung mich verſtieß.

Mein Jammer brauſet wie ein Meer
Mit allen Stürmen um mich her,
Es ſauſt und brauſet immerzu
Und läßt mir Tag und Nacht nicht Ruh.

Drum komm, mein Hort, und rette mich,
Mein Tröſter, komm, und tröſte mich,
Mein Licht geh' auf mit deinem Schein
Und funkle durch die Nacht herein.

Komm, Helfer in dem Sündengraus,
Und ſprich mir zu, und leg' mir's aus,
Was ich nicht mehr begreifen mag,
Was Chriſtus zu den Sündern ſprach.

Sprich mir das Wort der Liebe zu,
Den rechten Klang verſtehſt nur du,
Das rechte Wort, den rechten Klang,
Des Glaubens Hoffnung und Empfang.

O Geiſt der Liebe, Geiſt des Herrn!
O Himmelslicht und Gnadenſtern!
Geh' auf in mir mit deinem Schein!
So kann ich wieder fröhlich ſein.

Lang ist die Ewigkeit.

Mein Herz, was hilft dein Sorgen
Hier um das eitle Nichts?
Es leuchtet jeden Morgen
Ein junger Stral des Lichts,
Es ging viel tausend Jahre
Der Tag im Wechselgang
Hin zwischen Wieg' und Bahre:
Die Ewigkeit ist lang.

Mein Herz, was hilft dein Grämen
In der Secunde Zeit?
Kannst du dir etwa nehmen
Nur einen Tropfen Freud'?
Kannst du dir etwa geben
Auch nur ein Fünklein Muth?
Ein Andrer hält dein Leben,
Der was ihm liebet thut.

Mein Herz, was hilft dein Streiten,
Dein Ringen für und für?
Dein Haschen, dein Erbeuten?
Es bleibt ja nichts bei dir.

Und bliebe Luſt und Habe
Dir treu wohl hundert Jahr,
So ſchaue hin zum Grabe:
Dort wird dir alles klar.

Aus ſeinem dunkeln Grunde,
Der nicht mehr lügen kann,
Klingt wie von Gottes Munde
Ein hohes Wort dich an:
Hieher! hier lerne ſchauen,
Was Tand, was Wahrheit iſt;
Hieher! hier lerne bauen
Auf das, was ewig iſt.

In dieſem dunkeln Grunde,
In dieſem blinden Sand,
Du Würmchen der Sekunde,
Hier lerne deinen Stand;
Hier wird der längſten Sonne
Ums helle Leben bang,
Um alle heitre Wonne:
Die Ewigkeit iſt lang.

O Ewigkeit du lange!
Wie ſteh' ich kurz vor dir!
O Ewigkeit du bange!
Wie bleib' ich feſt vor dir?

Wenn ſelbſt die Sonnen zittern
Im Weltenocean,
Wie beb' ich nicht, von Splittern
Der allerdünnſte Spahn?

O Ewigkeit du lange!
O tiefes tiefſtes Graus!
O Ewigkeit du bange!
Wie halt' ich vor dir aus?
Ich Pünktlein auf den Wogen
Der Unermeßlichkeit?
Ich Körnlein, das geflogen
Ein Stäubchen in die Zeit?

Mein Herz, ich will dir's ſagen,
Mein armes krankes Herz!
Du mußt den Aufflug wagen
Empor vom Erdenſchmerz,
Du mußt die Flügel ſchwingen
Empor zum Himmelzelt,
Und mit den Lerchen ſingen:
Dort oben iſt die Welt.

Dort oben, ja dort oben
Da iſt des Chriſten Welt,
Wenn was aus Staub gewoben
In Staub hienieden fällt;

Dort oben, ja dort oben
Da iſt des Chriſten Zeit,
Dahin den Flug gehoben!
Lang iſt die Ewigkeit.

Dort oben, ja dort oben
Bei Gott und ſeinem Chriſt
Iſt aller Wahn zerſtoben
Und Menſchentand und Liſt,
Die eitlen Eitelkeiten,
Die eitle Sorg' und Noth,
Worum ſo viele ſtreiten
Und ringen bis zum Tod.

Drum ſtell', o Herz, dein Grämen,
Den leeren Jammer ein,
Flieg' aus den Erdenſchemen
Empor zum Himmelſchein,
Wirf hin die eitlen Sorgen
Der kurzen Spanne Zeit;
Das Wort hat dich geborgen:
Lang iſt die Ewigkeit.

Immer Liebe.

Und klingſt du immer Liebe wieder?
Und immer nur denſelben Ton?
Und weißt du keine andern Lieder
Als Gottes Sohn, von Gottes Sohn?
Muß er dein Licht, dein Glanz, dein Schein,
Muß er dein Alles, Alles ſeyn?

Ja er allein: in dieſem Namen,
In dieſem allerſchönſten Ton,
Klingt aller Himmel Himmel Amen,
Das Heilig! Heilig! klingt vom Sohn,
Und Cherubim und Seraphim
Anbetend knien ſie hin vor ihm.

Ja er allein: ſo weit die Winde
Das grüne Erdenrund umwehn,
Muß nun im Klang vom hohen Kinde,
Das Menſch ward, aller Jubel gehn,
Es klinget kein ſo ſüßer Ton
Als von dem Sohn und aus dem Sohn.

Nein, nimmer lernt es andre Lieder
Das arme ſündenkranke Herz,
Nein, nimmer klingt es Andres wieder
Als jener Sehnſucht ſüßen Schmerz
Vom Menſchenſohn, vom Gottesſohn,
Dies bleibt das Lied, der Klang, der Ton.

Du bleibſt das Lied, du liebſte Liebe,
Du bleibſt die Sehnſucht, ſchönſtes Bild,
Du Licht der Lichter, Trieb der Triebe,
Aus dem der Himmel Wonne quillt:
Mein Herz klingt deine Herrlichkeit
Von nun an bis in Ewigkeit.

Himmelfahrt.

Wie prangt im Frühlingskleide
Die grüne bunte Welt!
Und hat in Wald und Haide
Muſik und Luſt beſtellt!
Wie klingt und ſpielt der Scherz
In Büſchen rings und Bäumen
Von Edens Blumenträumen
Den Klang in jedes Herz!

Hinaus denn, meine Seele,
In voller Luſt hinaus!
Verkünde, ruf', erzähle
Und kling' und ſing' es aus!
Du biſt von Lerchenart,
Nach oben will dein Leben:
Laß fliegen klingen und ſchweben
Die ſüße Himmelfahrt!

Auf! lüfte deine Schwingen
Zum frohen Heimatort!
Dein Trachten Sehnen Ringen,
Dein Weg, dein Lauf iſt dort.

O flieg' aus dieſem Glanz
Der bunten Erdenlenze
Ins Land der ew'gen Kränze!
Dort iſt dein Ziel, dein Kranz.

Weihnachtsfreude.

Steh auf! die Sonn' iſt aufgegangen,
Es ſcheint das Licht der Herrlichkeit —
O Seele, klinge dein Verlangen,
Kling' hell herein die neue Zeit!
Laß heut die frohe Kunde ſchallen
Weit über'n Erdenball ringsum!
Erklinge, ſinge, künde allen
Der Menſchheit Evangelium!

Dies iſt das Licht, dies iſt der Morgen,
Der Vorwelt dünner Dämmerſchein,
Oft leuchtend auf und oft verborgen,
Nun ſcheint er hell zur Welt herein,
Das Liebesräthſel ew'ger Güte,
Der Frommen Hort, der Weiſen Luſt —
Der Sehnſucht ſüße Roſenblüthe
Erblüht nun voll in jeder Bruſt.

Drum ſollſt du, frohe Liebe, klingen,
Daß alle Welt in Wonne ſey,
Mit allen Himmelschören ſingen:
Ihr dunkle Menſchen eilt herbei!

O eilet euch im Licht zu baden!
Der Glanz des Himmels ſtralt herein,
Und jeder Jammer, jeder Schaden
Der Nacht ſoll weggeleuchtet ſeyn!

Kommt alle, die ihr lieſt verloren
In freudenloſer Finſterniß!
Denn Jeſus Chriſtus iſt geboren,
Es ſcheint das lichte Heil gewiß.
O Liebesglanz! o Lebensmorgen!
O wunderbarer Gottesſchein!
Weg Sünden, Schmerzen, Zweifel, Sorgen!
Denn Jeſus Chriſt will unſer ſeyn.

Friedensgebet.

Gieb Frieden, Herr, gieb Frieden,
Du milder Liebeshort!
Einſt biſt du abgeſchieden
Mit ſüßem Freudenwort:
Euch geb' ich meinen Frieden,
Wie ihn die Welt nicht giebt,
Verheißen und beſchieden
Dem, der mich glaubt und liebt.

Gieb Frieden, Herr, gieb Frieden!
Die Welt will Streit und Krieg,
Der Stille wird gemieden,
Der Wilde hat den Sieg,
Und Unruh herrſcht auf Erden
Und Lug und Trug und Liſt.
Ach! laß es ſtille werden,
Du ſtiller Jeſu Chriſt!

Gieb Frieden, Herr, gieb Frieden,
Du milder Liebeshort!
Dann wird es ſchon hienieden
Ein Paradieſesort,

Und Sorgen fliehn und Schmerzen
Aus jeder ſchweren Bruſt,
In Freuden blühn die Herzen,
In Lieb und Himmelsluſt.

Anrufung des Worts.

O Gottes Wort, gewaltig Wort,
Wie führt dein Schwerdt ſo ſcharfen Ort!
Faſt unſichtbar und zart und fein,
Doch bohrt er tief durch Mark und Bein.

O Gottes Wort, gewaltig Wort,
Du Seelenſchrecken, Geiſterhort!
Du ernſt geheime Majeſtät,
Die ſtill durch alle Welten geht!

Bald gleich dem Sturmwind wild und graus
Du fährſt mit Blitz und Donner aus,
Bald freundlich, fröhlich, lieb und lind
Du haucheſt gleich dem Maienwind.

O Wort ſo mächtig und ſo treu!
O ältſtes Wort, doch ewig neu!
Laß deine Schrecken mich durchwehn,
Damit ich lerne Gott verſtehn.

O Wort ſo freundlich und ſo lind!
Durchhauche mich wie Maienwind,
Laß deine Liebe mich durchwehn,
Damit ich lerne Gott verſtehn.

Dann wird mir alles offenbar
Und ſternenhell und himmelklar,
Dann liegt mein kurzes Erdenloos
Geborgen fromm in Gottes Schooß.

O Wort ſo mächtig und ſo treu!
O ältſtes Wort, doch ewig neu!
Du Wort von Liebe, Wort von Licht!
Verlaß mich nun und nimmer nicht.

Grablied.

Auf! laßt uns fröhlich ſingen
Ein Lied von Tod und Grab!
Gar herrlich ſoll es klingen
Ins letzte Bett hinab:
Des Friedhofs ſtiller Hügel
Kein Leben deckt er zu,
Der Geiſt ſchwingt frohe Flügel
Und fliegt der Heimat zu.

Er ſagt der grünen Erde
Die letzte gute Nacht,
Denn Arbeit Noth Gefährde
Sie ſind mit Gott vollbracht,
Die Freuden und die Mühen
Der armen Sterblichkeit —
Nun ſieht er Kränze blühen
Im Lenz der Ewigkeit.

Nun ſieht er hell im Lichte,
Was hier ſo dunkel war,
Des Herzens Traumgeſchichte,
Des Lebens Räthſel klar,

Nun kann er ganz verſtehen,
Was Gott, was Chriſtus iſt:
Wie wohl iſt ihm geſchehen,
Daß er geſtorben iſt!

Drum woll'n wir fröhlich ſingen
Ein Lied von Tod und Grab,
Ein Himmelslied ſoll klingen
Ins Erdenbett hinab!
Die Seele hat gewonnen
Das ew'ge Morgenroth
Und ſchaut aus heitern Wonnen
Hinab auf Grab und Tod.

Jesusgebet.

Herr, du mein Licht, mein Heil, mein Leben!
Du ſüßer Heiland Jeſus Chriſt!
Hilf Herr! hilf! laß mich nicht entſchweben
Von dir, wo Seelenfreude iſt,
Wo Einfalt iſt, wo Frieden iſt,
Bei dir, bei dir, Herr Jeſus Chriſt!

Hilf! laß mich nicht im Schein verwildern
Der Welt, die tauſendfarbig gleißt,
Die lockt die Weſen durchzubildern,
So weit das All die Bahnen kreiſt —
O gieb mir deinen ſtillen Geiſt,
Deß Namen Lieb' und Demuth heißt!

O könnt' ich ſchaun aus deinem Bilde
Der Welten Ziel, der Menſchen Seyn
Mit voller Klarheit, voller Milde,
Dann wäre ſchon der Himmel mein,
Dann täuſchte mich kein Schein vom Schein,
Das Licht der Lichter wäre mein.

O Licht der Lichter! Bild der Bilder!
Du Gottesglanz, du Liebesglanz!
Du Stiller Treuer Frommer Milder,
Erleuchte mir die Seele ganz!
Dein Bild dies bilde ganz mir ein!
Und werde, bleibe ewig mein!

Muth der Christenseele.

Harre, harre, Christenseele,
Harre todesmuthig aus,
Meilen nicht und Mühen zähle —
Froher kommst du so nach Haus;
Frisch geschritten! frisch gestritten!
Bald erscheinet dir sein Schein.
Wie nach Millionen Schritten,
Wie wird süß die Ruhe sein!

Ist doch Einer vorgeschritten,
Der die besten Wege weiß,
Der die Fahnen aus der Mitten
Hebt der Schlachten schwer und heiß,
Der dir zeigt nach blut'gem Streite
Immergrünen Siegeskranz,
Daß du strebest in die Weite
Fröhlich fort, als ging's zum Tanz.

Harre aus! dein Heiland lebet,
Deine Hoffnung blühet grün,
Und die Kreuzesfahne schwebet
Siegreich über Erdenmüh'n.

Fröhlich drum und todesmuthig
Harre, Chriſtenſeele, aus!
Sey dein Kampf auch ſchwer und blutig,
Hell und herrlich ſteht dein Haus.

Haus der Chriſten hoch auf Sternen,
Wo die Geiſterreigen ſtehn,
Wo die Nähen all und Fernen,
Wo die Meilen gar vergehn,
Wo man alle Erdenſtraßen,
Allen Erdenſtreit vergißt
Und nicht mehr nach Sonnenmaaßen
Die Unendlichkeit ermißt.

Haus der Chriſten, Haus der Sterne —
Welche Wonne! welcher Glanz!
Harre, Seele, dulde gerne,
Feſt im Aug den Siegeskranz.
Hoch den Blick zur höchſten Höhe!
Bad' ihn froh in Morgenroth!
Und zur Luſt wird jedes Wehe
Und zum Leben wird der Tod.

Alterswehmuth.

O Erde, Land der Träume,
O Erde, Land des Trugs,
Willst du für hell're Räume
Die Flügel meines Flugs
Mir immer wieder kürzen,
In deines Jammers Staub
Mich elend niederstürzen,
In Jagd nach schlechtem Raub?

Es soll dir nicht gelingen,
Ich habe meinen Hort,
Der trägt auf Feuerschwingen
Mich durch die Himmel fort;
Ich habe meinen Meister,
Der Held und König ist —
Er ist der Fürst der Geister
Und heißet Jesus Christ.

Er stieg vom Himmel nieder
Auf unsre Erdenau'n,
Damit wir Menschen wieder
Nach oben lernten schau'n,

Damit wir arme Wichte,
Von Wahn und Trug umſtrickt,
Aufſchauten nach dem Lichte,
Woraus die Gottheit blickt.

O König aller Liebe,
O Glanz des höchſten Lichts,
Wenn mir auch gar nichts bliebe,
Gar nichts in dieſem Nichts,
Worum die Welt ſich reißet,
Du bleibſt mein Held und Hort,
Und was auch reißt und ſpleißet,
Nichts reißt von dir mich fort.

So mag denn alles ſchweben
Im Wechſel hin und her,
Mir iſt hinfort gegeben,
Was wechſelt nimmermehr:
O Liebe Licht und Leben!
O ſüßer Gottesheld!
Du, du biſt mir gegeben —
Was frag' ich nach der Welt!

Noch ein Jesusgebet.

Ich glaub' an dich, du höchster Geist,
Der Liebe ist und Liebe heißt,
Der ganz aus Gott geboren ist —
Ich glaub' an dich, Herr Jesus Christ.

Du Gottesglanz des hellsten Lichts,
O leuchte durch die Nacht des Nichts,
Durch Millionenlügenschein,
Mir himmelwärts und himmelein.

Was ich gewesen, sein soll, bin,
Mein Wie und Wann Woher Wohin
Das leuchte mir mit süßem Schein
Mein Licht, in Herz und Sinn hinein.

Dann bin ich bei dir und in dir,
Dann hab' ich schon den Himmel hier:
Denn Frieden hat und Lust und Licht,
Wer Jesus Christ im Glauben spricht.

Sonntagslied.

Es iſt Sonntag und iſt ſtille
Von allem wilden Thun,
Es iſt des Höchſten Wille,
Heut ſoll die Arbeit ruh'n,
Aus allem wirren Leben
Und aus Mühſeligkeit
Soll heut der Menſch ſich heben
Zu Gott, zur Ewigkeit.

O größter Held der Gnaden,
O ſüßer Jeſus Chriſt,
Durch den die Welt geladen
Zur Himmelsfreude iſt,
Hilf, hilf uns aus den Schmerzen
Der armen Zeitlichkeit!
Hilf! hebe du die Herzen
Zu Gott, zur Ewigkeit!

O hilf uns, hilf verſtehen,
Du ſüßer Jeſus Chriſt,
Warum du aus den Höhen
Des Himmels kommen biſt,

Durch deine Liebesminne,
Durch dein Verſöhnungswort
Schleuß Geiſter auf und Sinne
Heut für den Heimathsort.

Wann fromme Seher weiſen,
Durchweht von Geiſtesweh'n,
Wovor die größten Weiſen
Anbetend ſtille ſteh'n,
Das Heimathland der Sterne,
Der Geiſter Lebenslauf,
Schleuß dieſe ſel'ge Ferne,
Schleuß, Heiland, ſie uns auf.

Was Menſchenangeſichter
Nicht ſchauen und verſteh'n,
Das können, Licht der Lichter,
Allein durch dich wir ſeh'n —
O dahin lehr' uns ſchauen,
Vom Erdenſtaub zum Licht,
Gieb Glauben, gieb Vertrauen
Und Himmelszuverſicht.

Es ſteht uns ja gerichtet
Das Aug zum Himmelsglanz,
Und wird's von dir gelichtet,
So ſchaut's den Himmel ganz;

Und iſt das Herz befreiet
Durch dich von Erdengier,
So ſteh'n wir recht geweihet
Zur Sonntagsfreud vor dir.

In allen meinen Thaten.

(Paul Flemming und ich.)

In allen meinen Thaten
Laß ich den Höchſten rathen,
Der alles kann und hat;
Er muß zu allen Dingen
Soll's anders wohl gelingen,
Selbſt geben ſeinen Rath und That.

Was Menſchen nicht verſtehen,
Das herrſcht in Himmelshöhen
Als Weisheit Huld und Macht.
Die Drei ſind treue Wächter
Der irdiſchen Geſchlechter,
Und halten Gottes fromme Wacht.

Er hat in jenen Höhen
Mir mein Geſchick erſehen,
Dahin geht all mein Schau'n;
Sei's helle, ſei es trübe,
Ich will auf ſeine Liebe,
Die unergründlich reiche bau'n.

Sei, liebe Seele, ſeine
Und traue dem alleine,
Der dich geſchaffen hat.
Er leite dich in Gnaden,
Als gingſt auf Erdenpfaden
Du ſchon den hellen Himmelspfad.

Troſt in Gott.

Und willſt du gar verzagen,
Du armes Menſchenherz
In Sorgen Ängſten Klagen
Im feigen Erdenſchmerz?
Und miſſeſt doch nach Spannen
Dein kurzes Glück und Leid,
Das rinnt geſchwinde dannen
Ins Meer der Ewigkeit.

Nach oben mußt du ſehen,
Hier unten findſt du's nicht,
Nur in den Himmelshöhen,
Nur da iſt Troſt und Licht;
Was hier die Stunden bringen
Macht Muth der Stärkſten ſcheu,
Von oben muß dir klingen
Der Klang von Gottes Treu.

Vom hohen Sterngewölbe
Herab erklingt der Klang
Stets gleich und ſtets derſelbe
Bleibt Gottes Weltengang;

Dort in der heitern Bläue,
Dort ſteht die feſte Welt,
Dort wohnt der Ewigtreue,
Der alles wohl beſtellt.

Am hohen Sterngewölbe
Da ſtralt in Sternenſchrift
Der Gleiche und Derſelbe,
Den nimmer Wechſel trifft;
Daß ſich der Glaube freue,
Daß zittre Lug und Spott
Stralt dort der Ewigtreue
Der Gute Fromme Gott.

Dahin! da iſt dein Himmel,
Da iſt dein Heimathland,
Das dir im Erdgewimmel
Verdunkeln Leid und Tand;
Da klingen Wunderklänge,
Die machen friſch und neu,
Da klingen die Geſänge
Von Gottes Lieb und Treu.

Dahin! dahin! und lerne
Was ſo hernieder klingt,
Was auf dem höchſten Sterne
Das Heilig! Heilig! ſingt;

Dann wird dir ſtets aufs neue
Aufgeh'n ſein Gnadenſchein,
Er ſelbſt, der Ewigtreue
Mit in und bei dir ſein.

Gebet an den Geist.

O Gottes Geiſt und Chriſti Geiſt,
Der uns den Weg zum Himmel weiſt,
Der uns die dunkle Erdennacht
Durch ſeine Lichter helle macht.

Du Hauch, der durch das Weltall weht
Als Gottes ſtille Majeſtät,
Du aller Lichter reinſtes Licht
Erleucht' uns Herz und Angeſicht.

Komm, leuchte mit dem Gnadenſchein
Hell in die weite Welt hinein,
Komm, mach' uns in der Finſterniß
Des lichten Himmelswegs gewiß.

Ach! hier iſt alles Staub und Nacht
Die Wahn und Sünde trübe macht
Ach! hier iſt alles Noth und Tod,
Geht uns nicht auf dein Morgenroth.

Das Morgenroth der beſſern Welt,
Das wie ein Stral vom Himmel fällt,
Als Gottes Macht und Gottes Luſt
Durchblitzt die kranke Menſchenbruſt.

O Gottes Geiſt und Chriſti Geiſt,
Der uns wie Kinder beten heißt,
Der uns wie Kinder glauben heißt
O komm! o komm, du Heil'ger Geiſt!

Komm, Gottes Frieden, Gottes Muth!
Komm, ſtille Kraft, die nimmer ruht,
Komm, gieße deinen Gnadenſchein
In Seele Sinn und Herz mir ein.

Dann wandl' ich wie ein Kind des Lichts
Im Glanze deines Angeſichts
Schon meinen kurzen Erdenlauf
Stets himmelein und himmelauf.

Neujahrstrost.

Einſt ſtieg ein höchſter Geiſt herab,
Der Erſte aller Gottgebornen,
Der Sieger über Tod und Grab,
Das Licht der armen Nachtverlornen,
Das Licht in grauſer Finſterniß
Der rings in Trug und Wahn Verirrten,
Die jedes Weges ungewiß
Geſpenſter düſtern Grau'us umſchwirrten.

Hier ging er in Geſtalt des Knechts
Durch Lug und Trug und Leid der Erden,
Daß ihres hohen Götterrechts
Die Menſchen ſollten inne werden,
Daß wieder würden aufgethan
Die lang verſchloßnen Himmelsfenſter,
Vernichtet düſtrer Höllenwahn,
Verjagt der Hölle Nachtgeſpenſter;

Daß die, ſo Gott für's Licht erſchuf,
Die gar in Finſterniß verzagten,
Aufhorchten auf den Himmelsruf
Und nach den Heimathſternen fragten,

Daß wieder zu den lichten Höh'n
Die Geiſter regten alle Schwingen,
Aus Erdenmühen, Erdenweh'n
Ins Himmelreich emporzubringen.

Du Liebesheld, mein Hort, mein Muth,
Du haſt die Hölle zugeriegelt,
Du haſt am Kreuz mit deinem Blut
Den heil'gen Liebesbund beſiegelt —
Du Liebesheld, das iſt das Wort,
Das Wort der Gnade, Wort der Treue,
Das jagt die Erdenſchrecken fort
Und macht aus Sünderknechten Freie.

O komm, mein Held, mein Muth im Streit,
Im Streit des Blinden unter Blinden,
Hilf, hilf im Trug der Eitelkeit
Der Wahrheit grade Wege finden!
Dann mag ich fröhlich friſch und fromm
Fortpilgern dein geweihter Streiter
Und endlich rufen: Komm! o komm,
Mein Liebesheld! denn ich will weiter.

Ja wann es klingt hinweg! hinab!
Wann klingt die Glocke du mußt weiter!
Dann komm, komm, ſei durch Tod und Grab
Mir Helfer Tröſter und Geleiter —

Dann, wann auf all mein Erdennichts
Die letzten Schatten niederdunkeln,
Laß dann den Glanz des sel'gen Lichts
Mit Himmelsleuchtung mich umfunkeln.

Klage und Trost.

O Erde, Land der Thränen,
Voll Unluſt und voll Luſt,
Voll Träumen und voll Sehnen
Der krauken Menſchenbruſt,
Voll Lichter und voll Schatten
Vielfacher Täuſcherei,
Wo was wir heute hatten
Iſt morgen ſchon vorbei.

Ja, bunter Gaukelſchimmer
Iſt dieſe bunte Welt,
Die mit der Kugel immer
Im Wechſel ſteigt und fällt,
Wo Blinde unter Blinden
Sich ſtoßen hin und her
Und Ruh und Frieden finden
Die Herzen nimmermehr.

Hier läufſt du in der Irre,
Menſch, zwiſchen Nacht und Licht,
Und findeſt im Gewirre
Die rechte Straße nicht,

Auf tauſend falſchen Wegen,
Der bunten Täuſchung Spiel,
Bald feige bald verwegen
Läufſt du vorbei dem Ziel.

Und tiefer ſtets und weiter
Läuft fort die Bieſterniß,
Kein Zeiger, kein Geleiter
Macht dich des Wegs gewiß;
Nur Einer hält den Faden,
Der durch die Wirren führt,
Er, der auf Sternenpfaden
Das große All regiert.

Drum nach den Sternenpfaden,
Nach oben mußt du ſchau'n,
Dort vor dem Licht der Gnaden
Entfliehen Nacht und Grau'n,
Von dort geht heller Morgen
Dir ſchon hienieden auf,
Vor Lug und Trug geborgen
Läuft klar dein Lebenslauf.

Dahin! dahin! von hinnen
Zum lichten Heimathland
Mit Herzen und mit Sinnen
Vom eitlen Erdentand!

So fliege, froher Flieger,
Empor im Muth des Lichts!
So ſchreite, tapfrer Sieger,
Hin durch die Nacht des Nichts!

Ermunterung.

Willſt du ſinken, nichts als ſinken
Armes krankes Menſchenherz?
Immer nur den Becher trinken,
Den dir füllet Sorg und Schmerz?
Immer alles nur in grauen
Schwarzen Erdenfarben ſeh'n?
Lerne doch nach oben ſchauen,
Wo die hellen Sterne geh'n.

Dahin ſchau! da iſt dein Eigen,
Da dein altes Heimathland,
Dahin ſchau! und lerne ſteigen
Aus dem dürren Erdenſand
Aus dem trüben Nebelſtaube —
Nimm den Flug und zittre nicht,
Glaube, was der Chriſtenglaube
Schon zweitauſend Jahre ſpricht.

Da hinauf! da iſt dein Streiter,
Vor dem Noth und Tod zerfällt,
Dahin ſchau! und hell und heiter
Blüht dir wieder Gottes Welt;

Schaue, ſchau auf dieſen Einen —
Immer ſteht der Held bereit,
Der ſein Himmelslicht läßt ſcheinen
Auf dein kurzes Erdenleid.

Ja, auf dieſen Einen, deinen
Heiland ſchaue, halte feſt
An dem Einen, der die Seinen
Nun und nimmermehr verläßt;
Auf ihn ſollſt allein du ſchauen,
Der vom Himmel niederkam,
Der hinweg des Todes Grauen
Und der Hölle Schrecken nahm.

Schaue, ſuche! du wirſt finden,
Halt, was du gefunden haſt,
Und ſo gieb den leichten Winden
Alle ſchwere Erdenlaſt.
Muthig! denn der höchſte Sieger
Schreitet dir im Streit voran,
Und die Looſung tönt dem Krieger:
Sei ein Chriſt und ſteh als Mann.

Abschiedslied.

Schon dunkeln meine Lebenstage
Sich tief hinab zum Abendschein,
Und ernster fragt die große Frage:
Was bist du? sprich! was wirst du sein?
Wie löst das Räthsel deines Lebens
Sich hinter deinem Grabe auf?
War all dein Streben nicht vergebens?
War eitel Irrlauf nicht dein Lauf?

Ja wohl, die letzten Glockenschläge,
Der letzte Stral des Abendlichts
Was klingen sie im Busen rege?
Was leuchtet er aus deinem Nichts?
Was melden deiner Augen Thränen?
Was wird im kranken Herzen wach?
O all dein Irren Träumen Sehnen,
Des Lebens langes Weh und Ach.

So ist's: Mit Düsterniß umhangen
Wie oft war dir die wunde Brust,
Ein Dorn dein Sehnen und Verlangen,
Ein Gift die Süßigkeit der Lust;

Wie mogte ſich der Blinde hüten
Auf bunter Täuſchung Blumenfeld,
Wo oft die Natter unter Blüthen
Den Biß auf ihren Pflücker ſchnellt?

Doch ſtill! Auch lieblich iſt verklungen
Dir mancher ſchöne Erdentag,
Von Gottes Lieb' und Luſt durchſungen,
Die tönt Erinn'rung fröhlich nach.
Ja, Gott, ich danke für dein Werde!
Für's Wonnewort Es werde Licht!
Für deine ſchöne grüne Erde
Und all ihr Sonnenangeſicht.

Ja Dank dir, Herr, für reiche Freude
Auf ſchwerſtem längſten Pilgergang.
Es macht des Abends Schlafgeläute
Dem müden Wandrer nimmer bang;
Wie oft er auch auf wüſtem Pfade
Von deinem Lichte tief verirrt,
Er weiß, daß deine Huld und Gnade
Ihn nimmermehr verlaſſen wird.

Nein, nimmer! Felſen ſind die Worte,
Die Worte dein, Herr Jeſus Chriſt,
Durch welche mir die Himmelspforte
Der Gnade weit geöffnet iſt.

Mag dieſer Erde Licht verſcheinen,
Mag dieſe Sonne untergeh'n,
Ich werde ſelig mit den Deinen
Lobſingend ſteh'n auf höhern Höh'n.

Ja, ſüßer Heiland, mit den Deinen,
Sei auch ich unter Kleinſten klein —
Dein Licht wird ewig auf mir ſcheinen,
Dein Glanz wird ewig bei mir ſein.
Hier gilt kein Zagen und kein Fragen,
Hier gilt: Halt feſt, den Glauben feſt,
Daß Gott nach dieſen dunklen Tagen
Dir hellere Sterne ſcheinen läßt.

UNIVERSITÉ de LAU
FACULTÉ DE

Druck von Carl Schultze in Berlin.

Inhalt.

Seite

Vorrede 5

Einleitung.

1. An meinen Diogenes 7
2. An meine Wilhelmine 9

Die Lieder.

Gebet um das Gebet 13
Himmelssehnsucht 15
Morgengebet 16
Unendlichkeit Gottes 19
Blick nach oben 21
Weihnachtslied 24
Gebet eines kleinen Knaben an den heiligen Christ . . 26
Des Knaben Abendlied 27
Des Reisenden Abendlied 29
Der Liebe Unaussprechlichkeit 31
Abschied von der Welt 33
Freude in Christo 35
Abendlied 37
Der Fels des Heils 40
Noch ein Gebet um das Gebet 43
Das Wort 46
Jesus mein Licht 48
Ruf an den Geist 51
Lang ist die Ewigkeit 53
Immer Liebe 57

Seite

Himmelfahrt 59
Weihnachtsfreude 61
Friedensgebet 63
Anrufung des Worts 65
Grablied 67
Jesusgebet 69
Muth der Christenseele 71
Altersweehmuth 73
Noch ein Jesusgebet 75
Sonntagslied 76
In allen meinen Thaten 79
Trost in Gott 81
Gebet an den Geist 84
Neujahrstrost 86
Klage und Trost 89
Ermunterung 92
Abschiedslied 94